WERNER-SCHULZ-INITIATIVE E.V.

**Grußwort in Gedenken an Werner Schulz bei der Verleihung des Werner-Schulz-Preises 2025**

*Von Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung*

Liebe Freundinnen und Freunde von Werner Schulz, lieber Unterstützerinnen und Unterstützer der Werner-Schulz-Initiative, liebe Gäste,

meine Damen und Herren, liebe Werner-Schulz-Initiative, lieber Karl Schlögel, verehrte Svetlana Alexsievich und natürlich verehrte Ina Rumiantseva,

am 25.9.2001 verließ der Abgeordnete Werner Schulz aus Protest den Plenarsaal des Deutschen Bundestags. Der russische Präsident Wladimir Putin setzte, deutschsprechend, zu seiner Rede an und lullte die gesamte deutsche Politik mit seinen verlogenen Worten ein. „Ich war entsetzt – so Werner -, dass es dann Standing Ovation gab, als meine Kollegen diesen Mann gefeiert haben. Sie haben ihn praktisch wie einen Ziehsohn Gorbatschows begrüßt, und sie haben nicht den Ziehsohn des KGB erkannt, das war schon damals eine große Täuschung, dieser Mann ist skrupellos eiskalt und setzt seine Vorstellungen mit Gewalt um…. seine Hand ist blutig, dieser Mann ein Kriegstreiber, er zerstört die Demokratie."

Einige Tage zuvor hat er beim russischen Botschafter einen Brief an Putin abgegeben und ihn aufgefordert, zu den brutalen Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien Stellung zu nehmen. Keine Reaktion. Putins verbrecherische Diplomaten wussten von Werners Netzwerken und Kontakten, z.B. zu so mutigen und beeindruckenden Persönlichkeiten wie der Journalistin Anna Politkowskaja, die 2006 ausgerechnet an Putins Geburtstag in ihrem Treppenhaus erschossen wurde.

Es gab mehrere solcher Momente, in denen er sich aus relativ aussichtsloser Position zu Wort meldete, kandidierte, kämpfte. Seine als Rede des Jahres ausgezeichnete Intervention gegen die Auflösung des Bundestags 2005 z.B. oder seine Bewerbungsrede 2009 um den sicheren 8.Listenplatz für den Einzug ins Europaparlament, den er gewann. Er hatte ein Gespür für die Momente, an denen er gefragt war. Werner war in jeder dieser Situationen nie nur ein frei gewählter Abgeordneter, sondern immer auch sehr frei in der Ausübung seines Mandats.

Er hat seinen inneren Kompass unter den Bedingungen der DDR-Diktatur gefunden. Sein Zwickauer Elternhaus spielte dabei eine nicht unwesentliche Rolle. Aber zur Entfaltung seines Engagements für die Menschenrechte kam es an den erlebten Konflikten: Die Ablehnung der Waffengewalt als Bausoldat, der Protest gegen den Einmarsch der Sowjetunion in der CSSR 1968, wo er noch genötigt wurde eine Resolution zu unterschreiben, was er bereute. Später dann der Protest gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann und der solidarische Kampf mit Charta 77 und Solidarnosc. Werner war ein unbeugsamer Zeitgenosse und er hat aus diesen Erfahrungen heraus sein lebenslanges, von tiefer Überzeugung geprägtes Engagement für unter Druck geratene Demokrat*innen in den Ländern Mittel- und Osteuropas abgeleitet. Namentlich für die Freunde und Gefährten des Maidan in der Ukraine hat er sich stark gemacht. Und mit Sicherheit würde er heute den Zauderern und erst recht den Gegnern militärischer Unterstützung für die Ukraine den Marsch blasen.

Zitat: „Es scheint mein Schicksal zu sein, immer wieder gegen den Strom zu schwimmen“, schreibt er dem Journalisten Gerhard Rein... „Dabei halte ich mich nicht für einen notorischen Rebellen. Offenbar haben mich die Lebensumstände in der DDR in eine besonders kritische Habachtstellung gebracht. Das begann schon mit dem Mauerbau, dem Einmarsch der Sowjets 68, der Invasion 79 in Afghanistan. All das hat meinen Widerspruch ausgelöst und mich in große Schwierigkeiten gebracht…“

Werner wusste dabei als Mensch und Christ die schützenden Räume der Kirche zu schätzen. Die friedliche Revolution hat er deshalb gerne eine protestantische Revolution genannt. „Die Evangelische Kirche als Basislager der friedlichen Revolution“ – das war ein typisches Werner Schulz Bonmot.

Sein Kompass, sein Fokussieren auf Frieden und Menschenrechte hat seine Wurzeln in der DDR. Das merkte man seiner Vehemenz an, sich diese Erfahrungen nicht relativieren zu lassen oder gar dem politischen Mainstream preiszugeben. Immer wieder hat er sich für die Belange Ostdeutschlands stark gemacht und entsprechende Initiativen unterstützt. So widerständig er in der DDR war, so offen und kompromissbereit war er als Mensch und Abgeordneter im vereinten demokratischen Deutschland. Ja! Er hat seine Positionen immer wieder auch überprüft und weiterentwickelt. Und ist auch damit angeeckt. 1992 mit Beginn des Bosnienkrieges trieb ihn die Frage um, ob Demokratie angesichts der Ermordung unschuldiger wehrloser Menschen nötigenfalls mit Waffengewalt verteidigt oder gewonnen werden müsse. Er hat seine Position aus DDR-Zeiten korrigiert und sie offensiv verteidigt. Als einer der ersten in seiner Partei.

Heute wäre Werner Schulz 75 Jahre alt geworden. Als eines der Gesichter der friedlichen Revolution und im Neuen Forum engagiert, wurde er auf einen Schlag vielen bekannt. Er war ein integrer und einnehmender Mensch, Freund und Gefährte. Eine der zentralen Persönlichkeiten jener Jahre. Er wäre aber auch heute eine gewichtige, in der Sache klare, aber doch unbequeme Stimme in den Herausforderungen und dynamischen Veränderungen unserer Tage. Eine humane Stimme mit innerem Kompass in dieser neoimperialen und turbokapitalistischen Zeit, in der scheinbar nur noch die Interessen weniger Einzelner zählen. Eine Zeit, in der es deshalb darauf ankommt, aus der Dissidenz heraus die Fähigkeit zu entwickeln, Gemeinschaften zu bilden, die ohne „Wenn und Aber“ für Demokratie und Menschenrechte einstehen. Werner kam aus der kritischen Zivilgesellschaft der DDR und er setzte sich seitdem leidenschaftlich für die Zivilgesellschaften in Deutschland und seinen östlichen Nachbarn ein.

Ich möchte einige seiner Eigenschaften in Erinnerung rufen, die für den heute erstmals verliehenen Preis der Werner Schulz Initiative sicherlich maßgeblich waren.

Seine Geradlinigkeit. Werner hat nicht um den heißen Brei geredet. Er hat seine Positionen stets intensiv durchdacht und dann aber auch mit engagierter Konsequenz vertreten. Er war kein Fähnlein im Wind, sondern ein Fels in der Brandung.

Seine Beharrlichkeit. Werner ist an den Themen seiner Zeit drangeblieben und hat sie nicht zurückgelassen. Gerade in der Rückschau auf die friedliche Revolution hat er es nicht zugelassen, das historische Ereignisse einer verzerrenden Revision unterzogen wurden. Mit der nötigen bissigen Schärfe hat Werner die vielen Versuche der Geschichtsverfälschungen und -umdeutungen angegriffen und attackiert. Egal von welcher Seite sie kamen.

Seine Streitbarkeit und Konfliktfähigkeit. Seine Widersacher haben schnell begriffen, dass ihnen ein Schwergewicht gegenüberstand, das schlagfertig und mit großer Leidenschaft und

Ausdauer argumentieren und für seine Positionen kämpfen wollte. Man konnte sich gut mit ihm streiten. An seinen Prinzipien konnte man sich die Zähne ausbeißen. Aber der Streit wurde von ihm immer kultiviert, wertschätzend und auf Augenhöhe geführt. „Heute, in einer Zeit“ – so Bundespräsident Frank Walter Steinmeier in einem sehr persönlichen Brief zum 75. Geburtstag an die Kinder von Werner – „Heute in einer Zeit, in der immer häufiger selbstgerecht, unversöhnlich, ja mitunter hasserfüllt gestritten wird, spüren wir das Fehlen von Werner Schulz ganz besonders.“ Seine Streitbarkeit hat aber in einigen Fällen auch dazu geführt, dass Werner am Ende mit seinen Überzeugungen relativ alleine dastehen konnte.

Seine Überzeugungskraft. Werner war die Dringlichkeit und das Engagement anzumerken, dass dazu führte, dass sich die Leute mitreißen ließen. Er war ein hervorragender Analytiker, der sich nicht von der erstbesten pragmatischen Lösung hinreißen ließ, sondern seinen inneren Kompass befragte. Die Menschenrechte und die Demokratie leiteten seine Entscheidungen und Positionen, selbst wenn es aussichtslos schien.

Last but not least: Seine unglaublich starke Rhetorik. Seine Sprachmächtigkeit zog seine Zuhörer in den Bann. Derartige Fähigkeiten können sehr schnell in fragwürdigen Diensten stehen. Nicht so bei Werner. Seine Rhetorik stellte er strikt in die Dienste seiner Überzeugungen. Er trickste nicht mit taktischen Argumenten, sondern kam mit der gesamten Ausrüstung in die Arena. Ohne Rückzugsoption, aber immer mit einem Friedensangebot. Ein leidenschaftlicher Revolutionär für Demokratie und Menschenrechte.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde und Weggefährten von Werner,

Es gibt Menschen, die einfach nicht zu ersetzen sind. Ich weiß nicht, wie es Euch geht. Aber bei der Erinnerung an ihn spüre ich die Dringlichkeit, dass noch nicht alles gesagt ist. Werners Lebensweg nimmt uns in die Pflicht, den Weg, der noch nicht zu Ende gegangen ist, weiterzugehen. Festzuhalten an der aktiven Unterstützung der Freunde in Mittel- und Osteuropa. Wachsam zu sein, die „Selbstbefreiung einer aktiven Generation“, wie er die friedliche Revolution charakterisiert hat, zu verteidigen. Demokratie ist kein Erbgut, was sich automatisch von einer Generation zur nächsten vererbt. Nein, sie will tagtäglich erkämpft werden. Mit der Kraft des Wortes, dem vernünftigen Argument und der Wertschätzung des Gegenübers. Danke Werner!